



A. Feuereisen «

Das » » » » »

Dorpater »

Stadtwappen

*Worum hat Veronika J. W. in  
zu Hochachtung überreicht.  
Stadtarchivar 1956 von J. A.*

43715

9574

## Ueber die Entwicklung des Dorpater Stadt- wappens und seine Rekonstruktion.

Von Stadtarchivar A. Feuereisen.

Auf die wiederholt an den Lokalhistoriker herantretenden Anfragen und Wünsche nach richtigen Vorlagen für eine Darstellung des Dorpater Wappens, sei es für kunstgewerbliche Arbeiten, sei es für Vereinsembleme und dergl., war es bisher kaum möglich, eine befriedigende Auskunft zu erteilen. Man braucht wirklich nicht über allzuviel Geschmack und Verständnis für heraldische Dinge zu verfügen, um sich sagen zu können, daß die bisher üblichen Wappendarstellungen, wie wir sie auf Kalendern, hier und da in öffentlichen Gebäuden, ja selbst im offiziellen Siegel unserer Stadt- und Polizeiverwaltung zu sehen gewohnt sind, Zerrbilder sind und den Grundregeln der Heraldik Hohn sprechen müssen.

Da war es nun sehr erfreulich, auf unserer reichhaltigen Kunstausstellung einem interessanten Stück zu begegnen, das nach dieser Richtung hin Förderung und wertvolle Anregung zu versprechen schien.

Es war das ein Wachsmodeill des Dorpater Stadtwappens von Frä. Irmgard Rosenbaum, das nicht nur durch die edlen strengen Linien seines Stils, sondern auch besonders durch die zierliche Kunstfertigkeit der Ausführung überraschte. Dazu hat als Vorlage gedient der daneben ausgestellt gewesene, in Farben ausgeführte

Entwurf einer historisch getreuen und heraldisch korrekten Wiederherstellung des Stadtwappens von der Hand des Herrn Stadtarchitekten J. Rosenbaum. Da ihm dabei die besten historischen Quellen zur Verfügung gestanden haben, wie die von weil. Stadtarchivar H. Lichtenstein zusammengestellte Sammlung von Siegeln der Stadt vom Ende des 16. Jahrhunderts an und die neuerdings für das Stadtarchiv beschafften Photographien von seltenen mittelalterlichen Siegeln Dorpat aus den Archiven Rigas und Revals, so verdient sein Rekonstruktionsversuch Beachtung und eingehende Prüfung. Er beschreibt ihn selbst wie folgt: „Das Wappen der Stadt Dorpat zeigt im silbernen Felde eine rote gezinnte Mauer mit offenem Tor, die durch zweifach gezinnte Türme verstärkt wird. Ueber der Mauer schweben ein Schlüssel mit nach oben gekehrtem Bart und ein Schwert, ins Andreas- oder Schrägkreuz gelegt. Der romanische Rundbogen des Tores ist mit aufgezogenem Fallgitter und Sperrkette versehen. Die beiden Seitentürme zeigen im unteren Stockwerk verhältnismäßig große vermauerte Türöffnungen und im oberen je ein Rundfenster mit Maßwerk, während ihre spitz zulaufenden Helme mit Kreuzen verziert sind. Auf dem Wappenschild ruht die polnische Königskrone.“

Wie sehr verfällt daneben schon bei flüchtigem Vergleich das heute allgemein gebräuchliche offizielle Stadtwappen mit seiner völligen Stillosigkeit in der Zeichnung namentlich der Architektur, dem einem beliebigen soliden Hausschlüssel gleichenden Schlüssel und dem Schwerte, bald in der Form eines Türkensäbels, bald eines

Galanteriedegens, und darüber im Wappenschilde die willkürlich gestaltete offene Krone; dazu kommen die drei Kugeln auf der Mauer, der Löwenkopf statt des Schlußsteines über dem Torbogen, in demselben Stern und Halbmond und darunter die drei Reihen von einigen zwanzig Kugeln, die an dieser Stelle ebenso unmotiviert erscheinen, wie die nach unten spitz zulaufenden Fundamente der beiden Türme.

Diese auffallenden Unterschiede erklären sich daraus, daß die ortsüblichen Darstellungen des Stadtwappens sämtlich auf zwei Quellen des auslaufenden 18. Jahrhunderts, also einer Zeit des tiefsten Verfalls der heraldischen Kunst, zurückgehen und zwar in der Weise, daß sie die Fehler und Geschmacklosigkeiten beider zu vereinigen trachten. In erster Linie ist hier zu nennen die offizielle Beschreibung des Stadtwappens in der „Vollständigen Gesessammlung“ und danach im „Provinzialrecht der Ostseegouvernements“, die dort auf Grund eines Allerh. bestätigten Doklads des Senats vom J. 1788 Aufnahme gefunden hat. Ein wie geringes Maß an Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieser offiziellen Quelle gebührt, ergibt sich aus der überraschenden Entdeckung, daß ihr ein Bericht des Rats der Stadt Dorpat zugrunde liegt, welcher wörtlich der Beschreibung des Dorpater Wappens in der „Liefländischen Chronik“ von Joh. Gottfr. Arndt v. J. 1753 entlehnt ist.

Also nur ~~im~~ Phantasiegebilde dieses Chronisten ist der Löwenkopf, der von jener Zeit an statt des Schlußsteines über dem Torbogen erscheint, im Wappen im großen Sitzungsjaale des Rathauses sogar in Gold ausgeführt. Im

Jahre 1788 wurden in den nach der Statthalterchaftsverfassung neueingeführten Stadtbehörden auch neue Siegelstempel in Gebrauch genommen. Bei dieser Gelegenheit nun kamen neue Mißverständnisse zu dem erwähnten Fehler hinzu. In Verkennung der rein schematischen Darstellungsweise der Heraldik wird der Torweg mit einem Pflaster und mit zwei Fußsteigen zu beiden Seiten versehen, wie das z. B. auf der, abgesehen von den Siegeln, ältesten Abbildung des Stadtwappens am Kopfe des ersten Jahrgangs der „Dörptschen Zeitung“ v. J. 1789 zu sehen ist. Daraus hat der Stempelstecher dann eine dreifache Reihe von etwa 20 Kugeln in halbkreisförmiger Anordnung unterhalb des Tores und die nach unten spitzzulaufenden Fundamente für die Tortürme gemacht, die bis heute das offizielle Siegel der Stadt verunstalten.

Aber auch Sünden einer älteren Zeit sind damals durch die offizielle Bestätigung des Wappens sanktioniert und für richtig anerkannt worden. Als nach der Zerstörung Dorpat's im Nordischen Kriege die Bürgerschaft aus der russischen Verbannung heimkehrte und ihre alte Stadt von neuem gründete, da mußte im Jahre 1722 auch ein neuer Siegelstempel für die Ratskanzlei angeschafft werden. Auf diesem sind nun zum ersten Mal statt der Mauerzinnen über dem Torbogen drei Kugeln zu sehen, die späterhin auch losgelöst von der Mauer, schwebend dargestellt und vom phantasiereichen Chronikenschreiber Arndt sogar blau gefärbt werden.

Fragt man nun, wann das uns geläufige

Wappenbild mit allen wesentlichen Attributen zum ersten Mal in der Reihe der Dorpater Siegel auftritt, so ist als epochemachend für die Entwicklung des Stadtwappens das Jahr 1584 zu bezeichnen. Am 9. Mai 1584 n. St. verlieh König Stephan Bathori von Polen der erst vor zwei Jahren aus der Hand des Zaren Iwan Großnyj an ihn übergegangenen Stadt zu ihrem alten Wappen eine Krone. Der lateinische Gnadenbrief wird noch heute im Stadtarchiv aufbewahrt. Das so vermehrte Wappen mit der Krone über dem Wappenschild kommt zum ersten Mal zur Darstellung in einem in demselben Jahre neugestochenen Siegel, das allen späteren Siegeln der Stadt, wenn auch seit dem 18. Jahrhundert in arg verunstalteter Form, zum Vorbilde gedient hat.

Die Krone ist im Geschmack jener Zeit stilisiert und bleibt hinfort ein notwendiger Bestandteil des Stadtwappens, späterhin allerdings, besonders vom 18. Jahrhundert an, phantastisch entstellt und meist als offene Krone dargestellt. Demgegenüber zeigt unsere Rekonstruktion sie als richtige polnische Königskrone, wie sie sich auf den königlichen Siegeln der polnischen Privilegien findet, und zwar als Bügelkrone, bestehend aus 5 den Reichsapfel tragenden Bügeln über einem Reifen mit 4 Perlenzinken zwischen 5 Blättern.

Eine wohlgelungene Abbildung dieses im Renaissancestil gehaltenen Stadtwappens war auch auf der Kunstausstellung zu sehen und zwar in einem von Frä. J. Rosenbaum's kunstfertiger Hand im Stile des 16. Jahrh. entworfenen und in Holzschnittmanier ausgeführten

Ex libris oder Bibliothekszeichen für das Stadtarchiv. Zu beiden Seiten des von Rankenwerk umschlungenen Wappenschildes sieht man, wie auf den Siegeln jener Jahre, die Zahlen 1. 5. und 8. 2. die Jahreszahl der Neugründung der Stadt unter polnischer Herrschaft und zugleich auch das Jahr, bis zu welchem mit nur einer Ausnahme die ältesten Bestände des Stadtarchivs an Urkunden und Büchern zurückgehen.

Das Wappen von 1584 zeigt außer der Krone und dem nach unten, statt, wie in älterer Zeit, nach oben gekehrten Schlüsselbart noch ein Novum, welches sich seitdem einbürgert, das ist der Halbmond im Torbogen. Bevor man an einen Erklärungsversuch geht, hat man sich zu vergegenwärtigen, daß während der 24 jährigen Ruffenherrschaft in Dorpat alle alten Siegelstempel zusammen mit der Kanzlei und dem Archiv der alten Bischofsstadt verloren gegangen waren, so daß der Stempelschneider wohl mehr auf sein Gedächtnis als auf irgendwelche gute Vorbilder angewiesen war. Die nächstältesten Siegel aus den Jahren 1326 und 1374, wie wir sie in Toll-Sachsen-dahl's „Eit- und Viöländischer Brieflade“ IV. Bd. abgebildet finden, zeigen nun aber unter dem Fallgitter einen die Seitenwände des Tores verbindenden, nach oben offenen Bogen, dessen Bedeutung nicht klar ist. Aufklärung über diesen Punkt hat erst eine für das Stadtarchiv beschaffte photographische Originalaufnahme des an einer Urkunde des Rigaschen Stadtarchivs vom 1. April 1326 erhaltenen Siegels gebracht. Mit dem scharfen Auge des Zeichners erkannte Stadtarchitekt Rosenbaum, daß der Bogen unter dem Fallgitter aus Kettengliedern besteht und also eine Sperrkette in der Toröffnung darstellt, wie das auch bei anderen Stadtwappen zu finden ist.

Wie neuerdings bei der Abbildung dieses Siegels im angeführten Siegelwerk, so ist dieser Umstand auch vom Siegelstecher am Ende des 16. Jahrhunderts übersehen worden. Man hat

sich den unverständlichen Bogen als Halbmond erklärt und diesen auf solche Weise in einer dem Bogen entsprechenden Stellung in das Stadtwappen hineininterpretiert.

Eine weniger gute Erklärung läßt sich für das Erscheinen des sechsstrahligen Sterns unterhalb des Fallgitters, zuerst im Siegel von 1347, finden. Das älteste Stadtsiegel von ca. 1250 enthält als Hauptbestandteile des Wappens der Stadt die für Städtewappen ebenso charakteristische wie allgemein verwandte Stadtmauer mit Thor und Thürmen und darüber ins Andreaskreuz gelegt Schlüssel und Schwert. Der Schlüssel Petri und das Schwert Pauli können hier für die Attribute der beiden Apostel ebensowohl in ihrer Eigenschaft als Schutzheilige der Bischofsstadt als auch als Stiftspatrone gelten und somit auch das Wappen des Stifts und des Bischofs als Landesherrn bedeuten. Ebenso wie die Kathedralkirche des Bistums Dorpat, die Domkirche, diesen beiden Aposteln geweiht war und den Namen Peter-Pauls-Kirche getragen hat, so führte auch das dem Bischof als ständige Verwaltungsbehörde zur Seite stehende Domkapitel diese Apostel in seinem Siegel. Auf Siegeln des Domkapitels vom Ende des 13. Jahrhunderts werden die Figuren beider Apostel thronend dargestellt, Schlüssel und Schwert in der Hand haltend, einmal auch gekreuzt. Darüber schwebt ein sechsstrahliger Stern. Es würde nun gewiß naheliegen, den gleichfalls sechsstrahligen Stern im Stadtwappen damit in Verbindung zu bringen, wenn nicht manche Bedenken dagegen sprächen.

Wäre der Stern in der That dem Siegel des Domkapitels entlehnt worden, so hätte man ihn vermutlich, wie dort, wohl zwischen Schlüssel und Schwert schwebend dargestellt, statt ihm die unnatürliche Stellung im Torbogen anzuweisen.

Außerdem ist aber der Stern nirgends in Verbindung mit dem eigentlichen Stiftswappen, Schlüssel und Schwert im Andreaskreuz, nachzuweisen, weder auf den Siegeln der Bischöfe,

die dasselbe neben ihre Geschlechtswappen zu setzen pflegten, noch auf den bischöflichen Münzen. Keinen Stern kennt ebenso auch das dem Stiftswappen gleiche kleine Stadtwappen, das seit 1365 bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus in dem für die auswärtige Korrespondenz bestimmten sog. Sekretsiegel der Stadt geführt wird. Der Stern kann also weder als ein wesentlicher und notwendiger Bestandteil des Stiftswappens, noch auch des Stadtwappens angesehen werden.

Vom Standpunkt des Zeichners aus will Herr Rosenbaum das Austausch des Sterns im Stadtwappen als zeichnerische Willkür erklären. Das Siegel von 1326 hat nämlich ein quadriertes Siegelfeld mit je einem fünfstrahligen Sternchen in jedem Quadrat. Man kann es sich nun wohl vorstellen, daß der Siegelstecher von 1347, so wie er die Sperrkette nicht richtig wiedergegeben hat, ebenso auch statt der vielen Sternchen in dem von ihm nun anders konstruierten Siegelfelde nur einen Stern und dazu noch einen sechsstrahligen im Torbogen beibehalten haben könnte.

Wie dem nun sein mag, jedenfalls muß anerkannt werden, daß bei der Rekonstruktion des Stadtwappens mit gutem Grunde gerade das Siegel von 1326 zum Vorbilde genommen werden mußte, wenn es darauf ankam, alle derartigen auf Mißverständnissen beruhenden Zeichenfehler konsequent zu vermeiden und das Wappenbild von unheraldischen und zufälligen Zutaten zu reinigen. Denn es bedarf wohl nicht weiterer Nachweise, daß man, mit Uebergehung des noch sehr unentwickelte Formen zeigenden ältesten Siegels von 1250, das Wappen von 1326 als den I. Typus in der Entwicklung des Dorpater Stadtwappens bezeichnen kann, der die reinste, stilistisch schönste und historisch zuverlässigste Form des mittelalterlichen Wappenbildes darstellt.

Solchen Anforderungen entspricht nun aber der II. Typus auf dem Siegel von 1584 in so

geringem Grade, daß man allenfalls nur aus dem Gefühl einer gewissen historischen Pietät an diesem Wappenbild festhalten könnte, weil es seit mehr als drei Jahrhunderten eingebürgerte, wenn auch z. T. auf Irrtümer zurückzuführende Bestandteile enthält. Jedenfalls muß von allen seinen Zusätzen nur die Krone als dokumentarisch beglaubigte Wappenmehrung akzeptiert und im Stadtwappen geführt werden. Ganz unbedingt zu verwerfen ist aber aus den oben dargelegten historischen und heraldischen Gründen der III. Typus von 1788 wenn er auch offizielle Bestätigung und Geltung und daher heute allgemeine Verbreitung gefunden hat.

Es erübrigt nun noch, die Frage nach den Farben des Stadtwappens zu beantworten. Die offiziellen Wappenbeschreibungen sprechen von einem silbernen Felde, ohne die Farbe der Stadtmauer zu bezeichnen. Die allerdings wenig zuverlässige Arndt'sche Chronik erwähnt wiederum allein eine rote Burg. Im oben angeführten Privileg vom Jahre 1584 erhält die Stadt außer der Krone zu ihrem alten Wappen noch das Recht, eine rot=weiße Fahne zu führen. Es liegt nahe, Rot und Weiß als die polnischen Reichsfarben anzusprechen, die der polnischen König seiner neuerworbenen Stadt verleiht. Nun sind diese beiden Farben aber ebenso auch die alten Hansefarben gewesen, die von einer ganzen Reihe von Hansestädten geführt wurden und heute noch als die Farben der drei Freien und Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen erscheinen. So ist auch für das Wappen Rigas in älterer Zeit eine rote Stadtmauer im silbernen Felde nachgewiesen worden.

In Dorpat aber, wo Rigisches Recht galt, war die Anlehnung an den Vorort in vielen Dingen so groß, daß auch die älteren Siegel der Stadt in Stil und Ausführung Rigasche Vorbilder erkennen lassen. Daher sieht man sich mit gutem Grunde zu der Annahme berechtigt, daß Rot und Weiß auch die alten Farben der Hansestadt Dorpat gewesen sein müssen.

Diese Ansicht hat kürzlich auf der Mai-Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga eine überraschende Bestätigung erhalten durch eine Mitteilung Hermann Baron Bruining's über einen von ihm in Stockholm gemachten Fund. Es ist eine in Farben ausgeführte Wappendarstellung aus der Zeit des letzten Bischofs von Dorpat Herman (1554), ein Unikum in seiner Art, in welchem Schlüssel und Schwert, also das Stiftswappen, rot gefärbt sind. Da nun Stiftswappen und kleines Stadtwappen identisch sind, so ist mithin Rot auch als die Farbe der Wappenfigur des großen Stadtwappens, also der Stadtmauer, für erwiesen zu betrachten.

Wappen und Siegel spielen ja heute im städtischen Leben nicht mehr die Rolle, wie in früheren Jahrhunderten, wo sie als Abzeichen der Autonomie der Kommunen und Körperschaften in hoher Wertschätzung standen. Daher bemühte man sich in den Städten ausdrücklich um ihre Bestätigung beim Wechsel der Landesherren oder beim Uebergang der Stadt unter neue Oberhoheit, was sich ja mit Dorpat oft genug ereignet hat. Das Siegel, das auf den mittelalterlichen Urkunden die Stelle der Unterschrift vertrat, befand sich als Zeichen der Amtsgewalt in den Händen des leitenden oder „worthabenden“ Bürgermeisters.

Zimmerhin gilt auch heute noch das Wappen als das gesetzlich anerkannte Kennzeichen einer Kommune und wird in ihrem offiziellen Siegel geführt. Es ist daher eine berechtigte Forderung eines richtigen historischen Gefühls, dem geschichtlich als echt und wahr Erkannten zur Anerkennung zu verhelfen und sich nicht mit Verfälschungen und Zerrbildern zu begnügen.

Wenn es gelungen sein sollte, dem Wunsche nach einer Revision unseres Stadtwappens im Sinne seiner Rekonstruktion auf historischer Basis eindringlich Ausdruck gegeben und in dieser Richtung Anregung geboten zu haben, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Carl Linnaeus Buch D. 11